

Thurgau lokal

Lebendige Thurgauer Geschichte

Kemmental Am Wochenende findet zum 71. Mal das historische Schwaderlohschiessen statt.

Der Grossanlass nimmt Anleihe am Schwabenkrieg, der vor über 500 Jahren wütete. Trotzdem wirkt er nicht verstaubt.

Urs Brüscheiler
urs.bruescheiler@thurgauerzeitung.ch

«Im Gottesdienst haben sie die Waffennicht dabei.» Pfarrer Josef Gander hat keine Berührungsängste mit dem Schwaderlohschiessen. «Ich freue mich darauf. Es ist immer etwas ganz Spezielles.» Bereits zum zehntenmal leitet er den ökumenischen Feldgottesdienst in der Halle beim Schiessstand Bärenmos in Neuwil. Dass vor dem ersten Schuss am Sonntagmorgen eine besinnliche Feier stattfindet, ist Tradition. «Die alten Eidgenossen sind vor ihrem Einsatz niederkniet und haben gebetet.» So sei es überliefert, sagt der Pfarrer der Kreuzlinger Pfarrei St. Stefan. Von daher passe das gut, auch wenn er das Schiessen heute eher als Sport betrachte.

«Der Gottesdienst gefällt uns und gehört dazu», sagt Heinz Nater. Seit 30 Jahren ist er Mitglied der Kommission, die jährlich am letzten Septemberwochenende das historische Schwaderlohschiessen auf die Beine stellt. Früher als Schützenmeister, seit einigen Jahren als Präsident.

Bezug zum blutigen Sieg der Eidgenossen

Jüngere Generationen mögen vielleicht eine Augenbraue hochziehen, wenn von einem historischen Schiesswettbewerb die Rede ist. Doch zweifellos steckt in kaum einer anderen Veranstaltung so viel Thurgau drin, wie in diesem Schützenfest. «Die Traditionen müssen lebendig bleiben», sagt Heinz Nater, sonst gingen sie verloren.

Um den Bezug zum historischen Ereignis, der «Schlacht im Schwaderloh», zu erhalten, wird die Geschichte des blutigen Sieges der Eidgenossen am 11. April 1499 gegen den Schwäbischen Bund in jedem Festführer wieder neu abgedruckt.

Seit 1946 findet das historische Schiessen statt. Der Alterswiler Sekundarlehrer Niklaus Keller hatte es initiiert, wie der Chronik der Feldschützengesellschaft Neuwil zu entnehmen ist. In der Satzung des zwei Jahre später gegründeten Schwader-

«Die Festredner geben sich immer grosse Mühe. Ernst Mühlemann erklärte uns damals sogar die Stellungen auf dem Schlachtfeld.»



Heinz Nater
Schwaderloh-Präsident



Die Schützen deponieren ihre Gewehre im Rechen.

Bild: Reto Martin (Neuwil, 27. September 2015)

Die Legende vom «mutigen Thurgauer Meitli»

«Sie ist unser Symbol», sagt Hans Nater. Das «Schwaderloh-Mädchen» ist in der blauen Thurgauer Werktagstracht jedes Jahr dabei. Sie ist Ehrendame, Glücksfee und übergibt die Preise. In diese Rolle schlüpft dieses Jahr zum zweitenmal Flavia Knill. Im Vorjahr war es ihre Schwester Leonie. Die stolze Mutter der beiden ist Regierungsrätin Monika Knill aus dem

loh-Schützenverbandes ist der Zweck erklärt: «Zur Erinnerung an das denkwürdige Ereignis des Schwabenkrieges, insbesondere des eidgenössischen Kriegslagers in Schwaderloh.» Der Anlass soll mit einer «patriotischen Feier zur Hebung der schweizerischen Wehrkraft und zur Pflege freundschaftlicher Gesinnung» verbunden sein.

Heinz Nater ist sich bewusst, dass bei den Jüngeren die Geschichte wohl nicht so präsent ist. Bei den älteren Generationen habe das historische Bewusstsein aber durchaus eine grosse Bedeutung. Der Gründungsgedanke lebt noch heute. Er spiegelt sich etwa im Rahmenprogramm. Eine Ausstellung mit mehreren Panzern und zwei Kanonen von Napoleon hat die Kommission organisiert. Die Schweizer Armee unterstütze den Anlass nicht zuletzt deshalb sehr gerne und tatkräftig, sagt Nater. Sie stellt als Preise beispielsweise eine Pistole, sowie ein Sturmgewehr 90 und eines von 1957 zur Verfügung.

Der historische und der gesellschaftliche Aspekt des Schwaderlohschiessens gehen Hand in Hand. Die Liste der Gäste, welche

Kemmental. Das «Schwaderloh-Mädchen» geht auf eine Legende zurück. Im Juni 1499 trug ein «Meitli» ein an den König gerichtetes Schreiben der Eidgenossen vom Kriegslager in Schwaderloh nach Konstanz. Schlagfertig und mutig wehrte sie sich dort gegen schwäbische Landsknechte, die sie einschüchtern und aushorchen wollten. (ubr)

sie zum Spatz-Essen einladen, zeigen die Organisatoren mit Stolz: Hochrangige Vertreter aus Politik und Militär geben sich jeweils ein Stelldichein. Drei amtierende Bundesräte waren über die Jahrzehnte schon Gäste im Bärenmos: Philipp Etter, Rudolf Gnägi und Adolf Ogi.

2014 kam Samuel Schmid, als Ex-Bundesrat. «Unsere Festredner geben sich stets grosse Mühe und nehmen Bezug auf die Geschichte.» In Erinnerung geblie-

«Die sogenannte Schlacht war eher ein Massaker»

Historiker Tobias Engelsing beschreibt die Ereignisse am 11. April 1499: 6000 Soldaten des Schwäbischen Bundes zogen frühmorgens von Konstanz gegen Ermatingen, weil sie dort 4000 Eidgenossen vermuteten, sie trafen aber nur auf 600 Verteidiger. 300 Thurgauer und die Bevölkerung wurden abgeschlachtet. Als die «Schwaben» sich mit der Beute

ben ist Heinz Nater etwa Ernst Mühlemann. «Er ist mit uns zum Schlachtfeld in Richtung Triboltingen gelaufen und hat uns dort die Stellungen erklärt.»

Stehend, kniend, liegend: Programm ist einzigartig

Bei den Hauptakteuren des Anlasses, den Schützen, kommt das Schwaderlohschiessen sowieso gut an. Runde 1500 haben sich über alle Kategorien heuer wieder angemeldet. «Die Pistolen wer-

ungeordnet zurückzogen, wurden sie bei Triboltingen von den Eidgenossen – rund 1500 Thurgauer, Berner, Luzerner und Freiburger – die in Schwaderloh lagerten, angegriffen und ebenfalls massakriert. Bilanz des Tages: rund 2500 Tote. «Die sogenannte Schlacht war eher ein gegenseitiges Massaker, das hasserfüllte Gegner aneinander verübten.» (ubr)

den beliebter», sagt Heinz Nater. Vielleicht gebe es ja einen Heidi-Diethelm-Effekt. Etwa fünf Prozent der Teilnehmer seien Frauen, auch hier: Tendenz steigend. Attraktiv sei das Schwaderlohschiessen, weil man als Gruppe antreten könne. «Und es ist das einzige historische Schiessen, bei dem ein Stellungswechsel gemacht werden muss.» Je fünf Schüsse stehend, kniend und liegend müssen die Schützen aus ihren Ordonnanzgewehren abfeuern. Auf Scheiben, die notabene von der Firma Model speziell angefertigt werden. «Die Schützen honorieren den Aufwand der Organisatoren. Deswegen macht man es gern», sagt Heinz Nater.

Auch bei den Helfern hat man keine Not, wie Martin Ess, Präsident der für die Durchführung zuständigen Bärenmos-Schützen weiss. 24 Zeiger stehen den ganzen Tag im Graben und werten die Treffer. Kinder aus dem Kemmental sammeln auf der Wiese die Hülsen ein. Auch dies ist ein Brauch mit langer Tradition wie die Landsgemeinde oder die Fahne, welche alle zehn Jahre an die beste der 55 Stammsektionen des Verbandes vergeben wird.



Ein Bild des «Schwaderloh-Mädchens» und ihre Legende sind an der Wand des Schützenhauses Bärenmos zu sehen. Bild: Reto Martin

Nachgefragt

«Konstanz verlor sein Hinterland»

Tobias Engelsing, Direktor der städtischen Museen Konstanz, wo derzeit die Ausstellung «Tägermoos – ein deutsches Stück Schweiz» zu sehen ist, hat sich mit dem Schwabenkrieg befasst.

Herr Engelsing, wie gestaltete sich die Ausgangslage 1499?

Seit 1460 betrieben die Eidgenossen eine kriegerische Expansionspolitik Richtung Norden. Als sie den Thurgau erobert hatten, stiessen am Bodensee die Gesellschaftssysteme hart aufeinander: Hier die freie Bauerngenossenschaft, da die Feudalgesellschaft mit dem alten Reich. Die gegenseitige Hasspropaganda steigerte sich zum Krieg. Konstanz wollte wegen seiner Rechte im Thurgau neutral bleiben, wurde aber in den Schwäbischen Bund gezwungen.

Welche Auswirkungen hatte die Schlacht von Schwaderloh?

Dieser Krieg nahm der Reichsstadt Konstanz endgültig ihr natürliches Hinterland, den Thurgau. Aus den Festungsgräben der Stadt wurden später nationalstaatliche Grenzen. Doch jahrhundertlang blieb Konstanz die «heimliche Hauptstadt» des Thurgau, man trieb munter Handel miteinander. Wenn etwas erhalten blieb, dann erfreulicherweise der gute Austausch.

Das Schwaderlohschiessen nimmt Anleihe am historischen Ereignis. Wie ordnen Sie solche Feierlichkeiten ein?

1946 hatte die Schweiz – wie sie damals mehrheitlich glaubte – durch die abschreckende Wirkung ihrer Armee den Zweiten Weltkrieg unverehrt überstanden. Dieser starke Wehrwille sollte auch in den Kalten Krieg hinüber gerettet werden. In der Schweiz haben solche aus der Idee der Milizarmee stammenden Traditionen noch hohes Ansehen. In Deutschland hat Hitlers Krieg nahezu alle militärischen Traditionen diskreditiert.

Wird das Schwaderlohschiessen in Konstanz beachtet?

Vermutlich wissen die meisten nichts davon, denn die Ereignisse sind einer jüngeren Generation so weit weg wie Cäsars Krieg gegen die Gallier. Und wenn wir ehrlich sind: Den aktuellen Bedrohungen und Herausforderungen durch Terror und Massenfurcht ist ja auch kaum mehr mit rein nationalstaatlichen Verteidigungskonzepten beizukommen. Sicherheitspolitisch brauchen wir eine neue europäische Idee des Zusammenstehens. (ubr)